UNPROGRAMMED SPACE 263157

Freiflächen als städtische Ressource

Die Stadt benötigt Räume, die offen bleiben. Nicht-bebaute Flächen sind keine Leerstellen, sondern essentielle Bestandteile urbaner Qualität. Gerade in Städten wie Berlin, die stetig dichter werden, wächst der Wert dieser Flächen. Ihre Offenheit und Unbestimmtheit ermöglicht spontane Aneignung, Begegnung und informelle Nutzungen; Qualitäten, die im urbanen Alltag oft übersehen, jedoch unverzichtbar sind. Solche Flächen erfüllen mehrere Aufgaben zugleich: Sie sind Räume der sozialen Interaktion und Integration, fördern informelle und nicht-kommerzielle Begegnungen und stärken damit gesellschaftliche Vielfalt. Gleichzeitig besitzen sie eine große ökologische Bedeutung. Als Kaltluftschneisen, Grünräume und Orte der Biodiversität sind sie wesentlich für die urbane Klimaanpassung und die langfristige Resilienz der Stadt.

Das Konzept „Unprogrammed Space" erkennt diese Qualitäten an und sieht daher bewusst keine neuen, dauerhaften baulichen Setzungen vor. Stattdessen vertraut es auf temporäre und minimal-invasive Interventionen, die vorhandene Räume aktivieren und erlebbar machen. Offenheit und Flexibilität bleiben zentrale Prinzipien: Der Raum wird nicht überplant, sondern als dauerhafter Möglichkeitsraum bewahrt, der stets neue, vielfältige und wechselnde Nutzungen zulässt.

Dieses Vorgehen entspricht auch den Anforderungen des bestehenden Tempelhofer Feld Gesetzes (THF-Gesetz), das den dauerhaften Schutz der Fläche vorgibt. Die partizipativen Prozesse, die bereits heute stattfinden, sind dabei wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung. Das bestehende historische und soziale Potential des Feldes wird respektiert, behutsam verstärkt und zum Ausgangspunkt einer nachhaltigen, prozesshaften Entwicklung gemacht.

Das Tempelhofer Feld ist ein exemplarisches Modell dafür, dass Offenheit, Zurücknahme und bewusstes Nicht-Bauen gleichwertige Alternativen zur klassischen Verdichtung darstellen. Indem es dauerhaft offen und nutzbar bleibt, entsteht ein gemeinschaftlicher Stadtraum, der kontinuierlich neue Antworten auf gesellschaftliche und ökologische Herausforderungen geben kann.

Aktuelle Qualitäten des Tempelhofer Feldes

Das Tempelhofer Feld besitzt eine außergewöhnliche Offenheit und Großzügigkeit mitten in der Stadt. Seit der Öffnung des ehemaligen Flughafens für die Öffentlichkeit wurde die Fläche von den Menschen unmittelbar angenommen und ist heute ein zentraler, lebendiger Freiraum in Berlin.

Die besonders Qualität liegt gerade in seiner Leere und Unbestimmtheit. Die ehemaligen Start- und Landebahnen geben dem Gelände eine klare räumliche Struktur und dienen gleichzeitig als flexible Aktionsflächen. Dazwischen öffnet sich das große Wiesenmeer, eine offene Landschaft, die Erholung, informelle Begegnung und Naturerfahrung ermöglicht. Ökologisch bedeutende Trockenrasenflächen und geschützte Biotope bilden wertvolle Lebensräume für spezialisierte Arten. Zugleich wirkt das Feld als große Kaltluftfläche, deren Offenheit entscheidend zur Klimaregulation der umliegenden Quartiere beiträgt.

Zahlreiche Initiativen haben den Raum bereits aktiv besetzt und nutzen ihn auf vielfältige Weise: Gemeinschaftliche Gartenprojekte wie der interkulturelle Garten „Allmende-Kontor", kulturelle und soziale Treffpunkte im Haus 104 e.V. oder mediale Plattformen wie das THF Radio machen sichtbar, welches Potential die eigenverantwortliche Aneignung bereits heute freisetzt.

Die baulichen Bestandsstrukturen sind essenzielle Bestandteile dieses Ortes. Sie prägen dessen Identität und bieten räumliche Potentiale für temporäre und experimentelle Nutzungen, ohne dass dafür Neubauten notwendig wären. Historisch ist das Tempelhofer Feld ein wesentlicher Ort, dessen Komplexität sich in den Spuren preußischer Militäranlagen, der NS-Geschichte, der Luftbrücke sowie jüngster Bürgerbeteiligung zeigt. Diese Schichten verlangen einen respektvollen, zurückhaltenden Umgang bei jeder zukünftigen Intervention. Nicht zuletzt profitiert das Feld von seiner zentralen Lage und seiner hervorragenden Erreichbarkeit. Vielfältige Zugänge durch öffentliche Verkehrsmittel sowie Fuß- und Radwege ermöglichen eine inklusive und niedrigschwellige Nutzung durch alle Stadtbewohner*innen. Diese Offenheit ist die Grundlage seiner besonderen urbanen Qualität.

Potenziale und Herausforderungen

Die Entscheidung für „Unprogrammed Space" ergibt sich direkt aus der Besonderheit und Qualität des Tempelhofer Feldes. Die bestehende Offenheit dieser Fläche ist einzigartig und kann nicht durch Neubauten ersetzt werden. Gerade diese Offenheit ist es, die dauerhaft bewahrt und respektiert werden muss, um soziale, ökologische und historische Werte langfristig zu sichern.

Die komplexe Vergangenheit und ökologische Sensibilität des Ortes verlangen eine sehr zurückhaltende, sorgfältige Herangehensweise. Große bauliche Eingriffe sind weder notwendig noch angemessen. Vielmehr ermöglichen minimal-invasive, reversible Maßnahmen und temporäre Nutzungen eine respektvolle Weiterentwicklung des Bestands.

„Unprogrammed Space" erlaubt eine Vielfalt experimenteller und flexibler Aneignungen – von temporären Gärten, mobilen Werkstätten bis hin zu kulturellen Veranstaltungen. Das Feld bleibt dadurch offen, zugänglich und flexibel nutzbar. Durch diese prozesshaften Interventionen entstehen Impulse für soziale Begegnungen, kulturelle Praktiken und innovative Formen der Stadtgestaltung, aus denen langfristig neue Erkenntnisse und robuste Strategien hervorgehen.

Der bewusste Verzicht auf endgültige Festlegungen ist hierbei entscheidend: er sichert dauerhaft die Anpassungsfähigkeit des Feldes. Der Raum bleibt kontinuierlich offen und realisierbar auf gesellschaftliche, ökologische und städtebauliche Veränderungen. So wird das Tempelhofer Feld langfristig zu einer Ressource, die Innovation ermöglicht und zugleich verlässlich verfügbar bleibt.

Umgang mit bestehenden Gebäuden

Die bestehenden Gebäude des Tempelhofer Feldes besitzen bereits großes Potenzial. Ihr Wert liegt in ihrer Einfachheit und in den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten, die sie bieten. Daher verzichtet das Konzept bewusst auf Neubauten und setzt stattdessen auf minimale, reversible Eingriffe, um den Bestand behutsam zu aktivieren und temporär neu zu interpretieren. Diese Interventionen schaffen gezielt Anlässe, Anreize und flexible Räume, welche die Offenheit des Feldes ergänzen, ohne diese zu beeinträchtigen.

Der respektvolle Umgang berücksichtigt ausdrücklich den historischen und denkmalpflegerischen Wert der Gebäude. Die architektonische Substanz bleibt sichtbar und intakt, erhält jedoch neue, zeitgemäße Nutzungen. Lokale Initiativen und Nutzer*innen werden gezielt eingebunden, um bedarfsgerechte und sozial tragfähige Angebote zu entwickeln.

Konkrete Beispiele verdeutlichen das Potential: Das ehemalige Ballonhaus könnte zu einer temporären Werkstatt für Luftarchitektur werden, in der leichte und mobile Strukturen entwickelt und erprobt werden. Gebäude 100 bietet ideale Voraussetzungen für ein offenes Wettertor, das Forschung und Bildung zu Klimathemen ermöglicht. Das Gebäude 432 könnte temporär als Kunsthalle dienen, mit Raum für experimentelle Ausstellungen und Performances, die den offenen Charakter des Feldes aktivieren. Kleinere Strukturen wie Gebäude 44 bieten sich als offene Bürger*innen-Werkstätten an, in denen gemeinschaftliche Reparatur- und Ressourceninitiativen stattfinden.

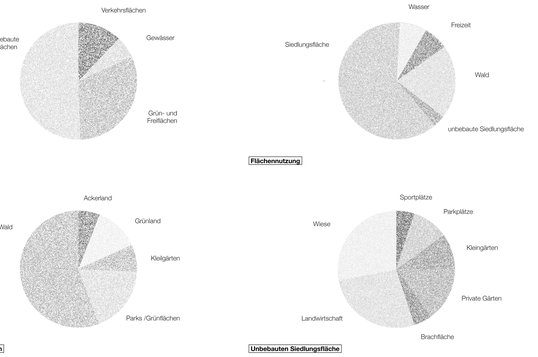
Gerade bestehende Herausforderungen wie Schadstoffbelastungen oder sanierungsbedürftige Gebäudeteile machen temporäre, flexible Nutzungen besonders sinnvoll. Sie erlauben es, langfristige Strategien für Sanierung und ökologische Entlastung sorgfältig und schrittweise vorzubereiten.

Die Interventionen bleiben stets reversibel, kostengünstig und unkompliziert realisierbar. Die bestehenden Gebäude werden bewusst als experimentelle Orte verstanden, an denen neue Nutzungskonzepte im kleinen Maßstab getestet und bei Erfolg langfristig etabliert werden können. Dieses nachhaltige und prozesshafte Vorgehen ermöglicht es, unterschiedliche Ansätze zu erproben, aus Erfahrungen zu lernen und daraus robuste Strategien für die Zukunft abzuleiten.

Durch diese minimalen und sorgfältigen Maßnahmen entstehen lebendige Impulse für eine vielfältige und kooperative Nutzung des Feldes. Seine soziale und kulturelle Vielfalt wird nachhaltig gestärkt, und gleichzeitig bleibt seine einzigartige Großzügigkeit und Offenheit dauerhaft erhalten.

Grün- und Freiflächen in Berlin

Unbebaute Grundstücke in Berlin

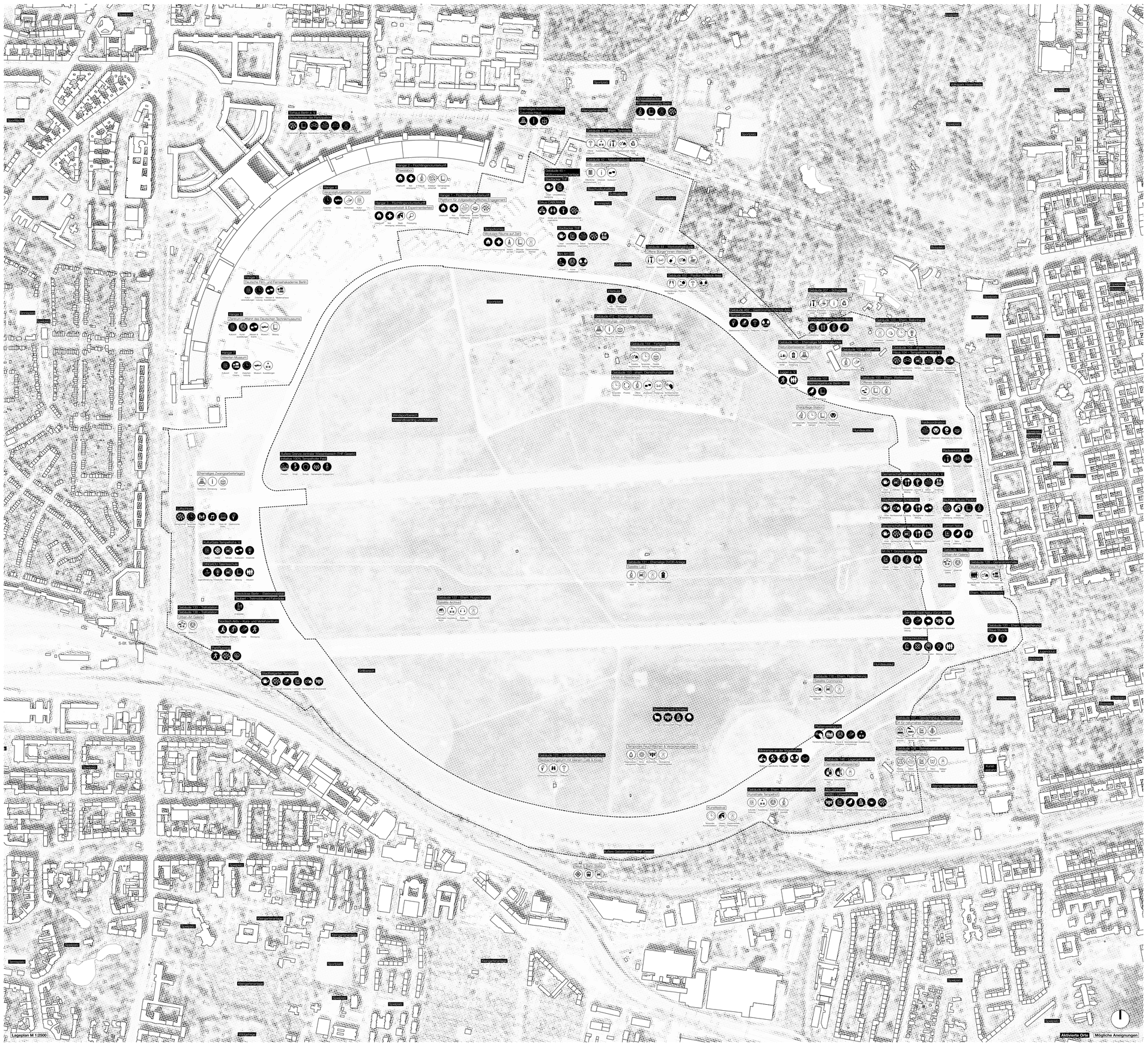


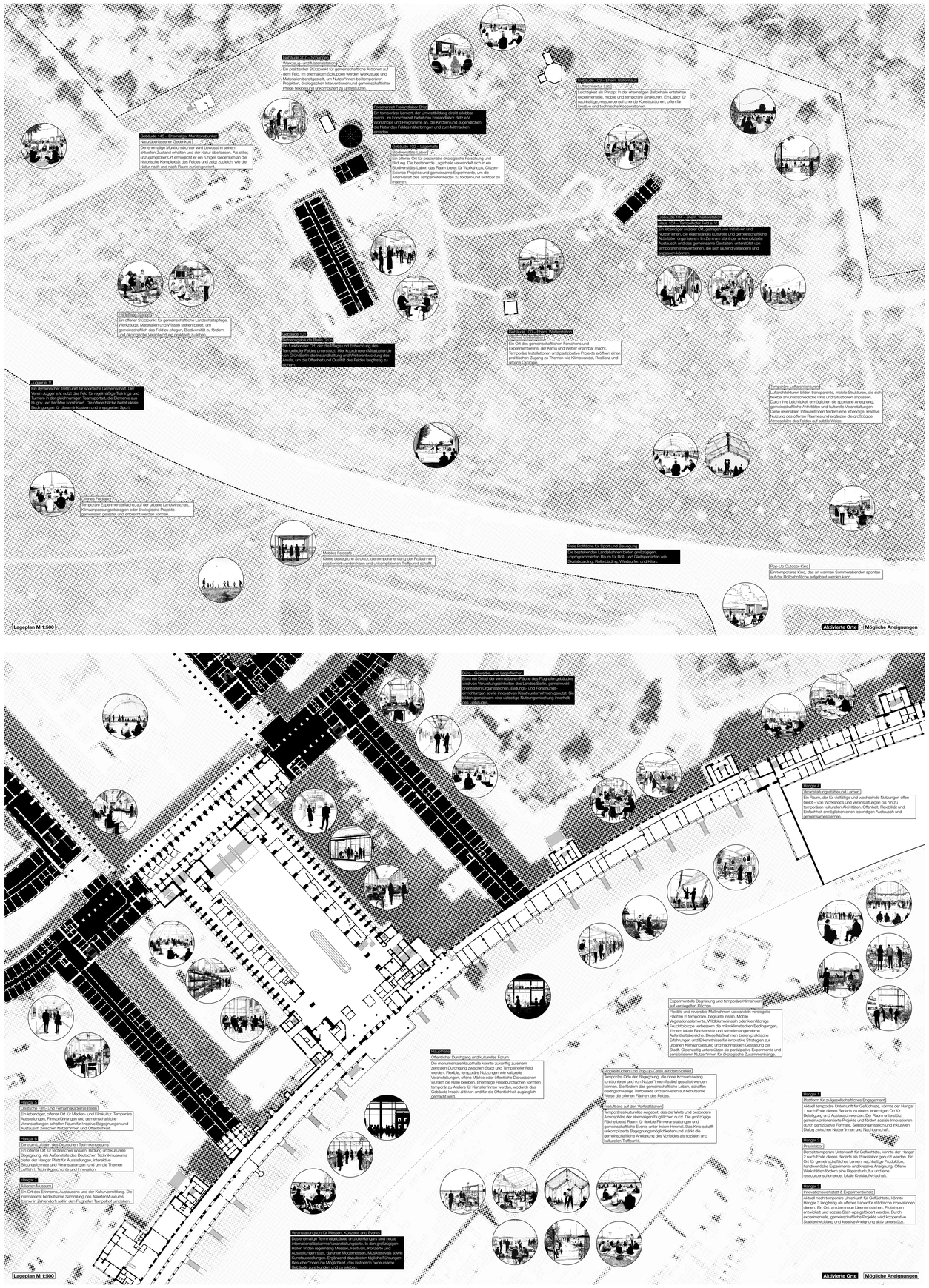
Gesamtverteilung

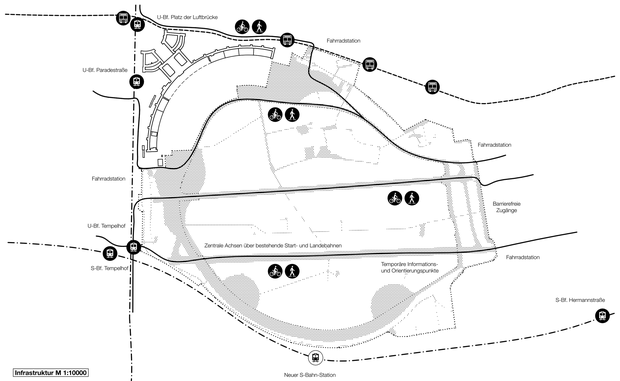
Flächennutzung

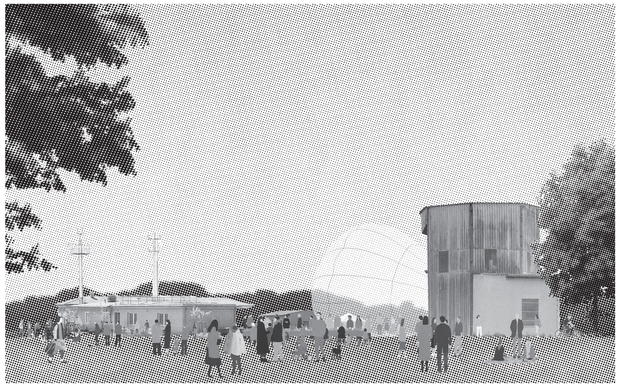
Grün- und Freiflächen

Unbebauten Siedlungsfläche


Columbiadamm
Tempelhofer Damm
Oderstraße
Sonnenallee
Karl-Marx-Straße
Hermannstraße
Neukölln
Tempelhof
Schöneberg
Kreuzberg
Treptow
Flughafenstraße
Südstern
Hasenheide
Mariendorfer Damm
Ringbahn
Columbiahalle
Columbia Berlin e. V.
Ehemaliges Kommandogebäude Columbia-Kaserne
Gebäude 42 – Nebenstelle Tempelhofer Feld
Gebäude 44 – Multifunktionsgebäude Tempelhofer Feld
Hangar 2 – Richtfunkgroßstelle
Hangar 3 – Richtfunkgroßstelle
Hangar 4
Hangar 5
Hangar 1 – Richtfunkgroßstelle
Tempelhofer Feld
Gebäude 44 – Multifunktionsgebäude Tempelhofer Feld
Gebäude 46 – Werkstattgebäude
Gebäude 100 – Ehem. Bäckerei
Gebäude 101 – Ehem. Wetterwarte
Gebäude 102 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 103 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 104 – Ehem. Mühlenverwaltungsgebäude
Gebäude 105 – Ehem. Tankstelle
Gebäude 106 – Ehem. Werkstattgebäude
Gebäude 107 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 108 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 109 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 110 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 111 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 112 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 113 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude 114 – Ehem. Flugsicherung
Gebäude





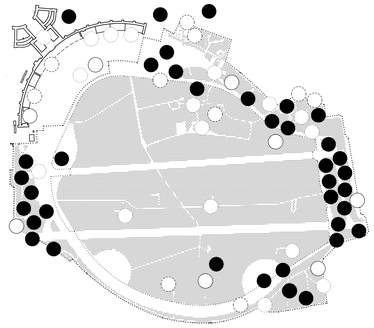


Aktivierte Orte – bestehende Initiativen und aktuelle Nutzungen
Orte, die bereits heute durch Initiativen, Vereine und Nutzer*innen lebendig genutzt und aktiv gestaltet werden. Sie sind Grundlage und wichtiger Bestandteil der Identität des Tempelhofer Feldes.

Mögliche Aneignungen – kurzfristige Interventionen (0–3 Jahre)
Erste temporäre, minimal-invasive Maßnahmen, die bestehende Qualitäten behutsam ergänzen und neue Möglichkeiten für spontane Aneignungen schaffen. Diese Phase ermöglicht spielerische Experimente und das Austesten erster Ideen.

Mögliche Aneignungen – mittelfristige Entwicklungen (3–10 Jahre)
Weiterführende Aneignungen, die auf Erfahrungen aus ersten Interventionen aufbauen und bestehende Potentiale erweitern. Die räumliche und zeitliche Flexibilität bleibt erhalten und schafft Platz für neue, erweiterte Nutzungen der Gebäude und Freiflächen.

Mögliche Aneignungen – langfristige Perspektiven (ab 10 Jahre)
Nachhaltige Etablierung bewährter Konzepte, insbesondere im Umgang mit dem Gebäudebestand einschließlich des Flughafengebäudes. Dauerhafte Offenheit und Anpassbarkeit stehen im Vordergrund, um flexibel auf zukünftige gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen reagieren zu können.



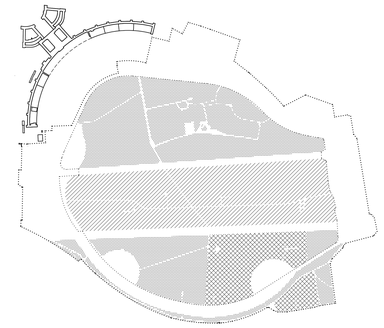
Darstellung der zeitlichen Abfolge M 1:10000

Empfohlene Bereiche
Optimale Zonen für temporäre, flexible Projekte, die ökologische und soziale Potenziale aktivieren und fördern.

Bedingt mögliche Bereiche
Zonen, in denen temporäre Interventionen unter bestimmten ökologischen und naturschutzfachlichen Auflagen realisiert werden können.

Eingeschränkt nutzbare Bereiche
Bereiche, in denen temporäre Projekte nur punktuell und besonders vorsichtig umgesetzt werden dürfen, um ökologische Schutzziele zu respektieren.

Ausgeschlossene Bereiche
Streng geschützte Biotopflächen und sensible Zonen, in denen temporäre Nutzungen oder Eingriffe dauerhaft ausgeschlossen sind.



Räumliche Zonierung für temporäre Aneignungen M 1:10000

Temporäre Aneignungen
Die zukünftigen Nutzungen des Tempelhofer Feldes entstehen aus seiner Offenheit. Temporäre, flexible und eigenverantwortliche Aneignungen könnten dem Raum zunächst belebten und die gemeinschaftliche Nutzung stärken. Diese möglichen Interventionen greifen bestehende Initiativen bewusst auf und ergänzen sie behutsam: Beispielsweise könnten Pop-Up-Ateliers, mobile Gemeinschaftsküchen, temporäre kulturelle Veranstaltungen oder niedrigschwellige soziale Treffpunkte entstehen, die stets reversibel bleiben und keine dauerhaften Festlegungen schaffen.

Im kulturellen Bereich könnte ein gänzlich stattfindendes Kunstfestival das Feld temporär in eine Plattform urbaner Kultur verwandeln. Denkbar wären mobile Ateliers und temporäre Ausstellungen in bestehenden Gebäuden, etwa der Kunsthalle Tempelhof (Gebäude 432) oder im Gebäude 104, um Raum für experimentelle und kreative Projekte zu bieten. Zusätzlich könnten Wanderkino-Vorstellungen oder improvisierte Bühnenformate wie Open-Mic-Veranstaltungen zur kulturellen Belebung beitragen und immer neue Perspektiven auf den Ort eröffnen.

Flexible Orte sozialer Interaktion könnten durch temporäre Treffpunkte geschaffen werden, etwa Pop-Up-Cafés, mobile Küchen, gemeinschaftliche Gärten oder spontane Begegnungsorte. Gebäude wie die ehemalige Wetterstation (Gebäude 101) oder kleinere temporäre Feldstationen wären hierfür gut geeignet. Diese Treffpunkte würden gemeinschaftliches Erleben fördern und niedrigschwellige Begegnungen zwischen allen Nutzergruppen ermöglichen. Ergänzend könnten regelmäßig stattfindende Nachbarschaftsfrühstücke oder gemeinschaftliche Tauschbörsen initiiert werden, die soziale Vernetzung und solidarische Strukturen stärken.

Temporäre Bildungs- und Forschungsinitiativen könnten Lernlabore und offene Experimentierfelder auf dem Feld nutzen, um praktisches Wissen zu vermitteln und gemeinschaftliches Lernen zu fördern. Themenbereiche könnten von urbaner Selbstversorgung und nachhaltigen Ressourcenverwaltz bis hin zu klimabezogenen Projekten reichen. Ein offenes Wetterlabor im Gebäude 100 könnte exemplarisch für solche temporären Bildungsangebote dienen. Darüber hinaus könnten mobile, modulare Klassenzimmer oder temporäre Workshops für ökologische Bildung entstehen, in denen praxisnahe Erfahrungen zu nachhaltiger Stadtentwicklung und Biodiversität vermittelt werden.

Geschützte soziale Räume und temporäre Unterkünfte, insbesondere für vulnerable Gruppen wie Geflüchtete oder alleinstehende Frauen, könnten in leerstehenden Büroflächen des Flughafengebäudes oder in modularen, reversiblen „Satellite Commons“ temporär realisiert werden. Ergänzend könnten einfache, konsumfreie Rückzugsorte eingerichtet werden, um Rückzugsorte für alle Nutzer*innen zu schaffen. Temporäre Unterkünfte könnten zusätzlich mit Angeboten zur Beratung und sozialer Unterstützung kombiniert werden, um Integration und gesellschaftliche Teilhabe langfristig zu verbessern.

Gezielte ökologische Interventionen wie experimentelle Wildblumenreinseln oder mobile Feuchtgebiete könnten temporär entstehen, um unmittelbar ökologische Vielfalt zu fördern und partizipative Projekte (Citizen Science) anzuregen. Nutzer*innen könnten dadurch aktiv in ökologische Schutzmaßnahmen eingebunden werden. Flexible Maßnahmen wie temporäre Beschattungssysteme und modulare Begrünungen könnten zudem zur urbanen Hitzevorsorge beitragen, Mikroklimata verbessern und praktische Erfahrungen für nachhaltige Klimaanpassung vermitteln.

Darüber hinaus könnten regelmäßige gemeinschaftliche Feldpflegeaktionen organisiert werden, die Nutzer*innen aktiv einbinden und Verantwortungsgefühl für die Fläche stärken. Diese temporären, experimentellen Nutzungen eröffnen bewusst inklusive, flexibel und sozial fragmentig gestaltet. Sie könnten spontane Begegnungen fördern, soziale Integration ermöglichen und zugleich praktische Experimente zur Weiterentwicklung des Feldes erlauben. Durch ihren bewusst prozesshaften und reversiblen Charakter bliebe die grundlegende Offenheit und Großzügigkeit des Tempelhofer Feldes dauerhaft gewahrt.

Städtebauliche Einbindung und Vernetzung
Die Einbindung des Tempelhofer Feldes in die Stadt folgt einem sensiblen Ansatz, der räumliche Offenheit und soziale Integration vereint. Das Feld ist, als bestehende Großzügigkeit des Feldes belzubehalten und gleichzeitig dessen Zugänglichkeit und Verbindung zu den angrenzenden Quartieren – Schillerkiez, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg – behutsam zu verbessern. Es geht um das subtile Abbauen sozialräumlicher Grenzen, um spontane Begegnungen zwischen unterschiedlichen Stadtbewohner*innen zu erleichtern.

Eine wesentliche Rolle dabei könnte die geplante neue S-Bahn-Station am südlichen Rand spielen, welche die Erreichbarkeit aus der gesamten Stadt verbessern und zugleich die übergroßnale Verbindung stärken würde. Diese infrastrukturelle Ergänzung erfolgt zurückhaltend und ohne die grundlegende Offenheit des Feldes einzuschränken.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Randbereichen, die als sanfte, vermittelnde Schwellenräume zwischen Feld und Quartieren verstanden werden. Temporäre Interventionen wie Pop-Up-Cafés, lokale Märkte oder einfache Begegnungsorte könnten diese Übergänge aktivieren und zur niederschwelligen Nutzung einladen. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Quartiere, greifen lokale Identitäten auf und schaffen so eine einladende Atmosphäre, die offen für alle ist.
Um eine noch bessere räumliche Vernetzung zu erzielen, könnten bestehende physische Barrieren wie Zäune partiell zurückgebaut werden, sodass natürliche Übergänge entstehen und das Feld intuitiv zugänglich wird. Gleichzeitig bleibt die respektvolle Umgang mit der historischen Identität und den sensiblen Orten des Feldes eine zentrale Prämisse jeder Intervention.
So entsteht insgesamt ein integrativer Raum, der niedrigschwellig zugänglich ist, die Begegnung zwischen Quartieren fördert und zugleich die besondere Großzügigkeit und Offenheit des Tempelhofer Feldes dauerhaft bewahrt.

Mobilität und Wegeführung
Die Mobilität und Wegeführung auf dem Tempelhofer Feld bewahrt konsequent die bestehende Großzügigkeit und Offenheit des Raumes. Die historischen Start- und Landebahnen bilden zentrale Achsen, deren klare Struktur Orientierung bietet und gleichzeitig flexible Nutzungen ermöglicht, ohne die Offenheit einzuschränken.

Ergänzend dazu könnte eine temporäre, zurückhaltende Infrastruktur entstehen, etwa mobile Fahrradstationen oder flexible Abstellmöglichkeiten, die nachhaltige Fortbewegungsformen bewusst fördern. Fuß- und Radwege wären einfach und intuitiv gestaltet, sodass nicht-motorisierte Mobilität zur Selbstverständlichkeit wird. Dabei wird bewusst auf den motorisierten Individualverkehr verzichtet, um den ruhigen und offenen Charakter des Feldes langfristig zu erhalten.

Die geplante neue S-Bahn-Station am südlichen Rand könnte zusätzlich helfen, die Erreichbarkeit für Nutzer*innen aus allen Stadtteilen deutlich zu verbessern, ohne dabei die bestehende räumliche Großzügigkeit zu beeinträchtigen.

Eine partielle Öffnung und Reduzierung der bestehenden Zäune könnte dazu beitragen, das Feld natürlicher zugänglich zu machen. Subtile Orientierungshilfen – etwa einfache Wegweiser, dezente Markierungen oder temporäre Informationsstelen – könnten dabei unterstützen, ohne den offenen Charakter der Landschaft zu beeinträchtigen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt zudem auf der Schaffung inklusiver und barrierefreier Zugänge, insbesondere zu den angrenzenden Quartieren wie dem Schillerkiez. Ziel ist eine gleichberechtigte und uneingeschränkte Nutzung des Feldes für alle Bewohner*innen Berlins.

Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung
Die nachhaltige Entwicklung des Tempelhofer Feldes beruht auf Zurückhaltung, minimalen Eingriffen und einer bewussten Förderung des Vorhandenen. Bereits heute besitzt das Feld wesentliche ökologische Funktionen für Berlin; es dient als Kaltluftfläche, Frischluftkorridor und wertvoller Lebensraum für eine spezialisierte Biodiversität. Diese Qualitäten gilt es langfristig zu bewahren und sensibel zu stärken, im Einklang mit den strengen Anforderungen des Tempelhofer-Feld-Gesetzes und des Naturschutzes.

Daher werden ausschließlich minimal-invasive und reversible Maßnahmen vorgesehen. Punktuell angelegte, temporäre Wildblumenfelder könnten beispielsweise die bereits vorhandenen wertvollen Trockenrasenflächen ergänzen und durch gezielte Mahdregime oder schonende Beweidung mit Schafen ökologisch aufgewertet werden. Das stärkt gefährdete Pflanzenarten wie den Sand-Thymian oder die Grasnelke und unterstützt zugleich wildbienenden Blütenreichtum. Entscheidend ist dabei die sorgfältige, zeitlich gestaffelte Pflege, um den Rhythmus von Flora und Fauna nicht zu stören.

Ebenso könnten punktuelle, mobile Feuchtbiotope temporär geschaffen werden, ohne die Trockenrasen-Vegetation dauerhaft zu beeinträchtigen. Solche Feuchtflächen, als temporäre Mulden zur Regenwasserrückhaltung, wären eine sinnvolle Erweiterung des natürlichen Wassermanagements auf dem Feld und bieten Lebensraume für Amphibien und Insekten. Dabei bleiben diese Maßnahmen reversibel und würden in Bereichen realisiert, die nicht zu den streng geschützten Biotopen gehören.
Die Nutzung erneuerbarer Energien durch temporäre Solaranlagen ergänzt diesen Ansatz. Mobile Solarpanels auf leichten, flexiblen Gestellen könnten temporäre Veranstaltungen oder kleine Infrastrukturprojekte emissionsfrei mit Energie versorgen. Dabei werden bewusst bereits versiegelte Flächen genutzt, um sensible Bereiche nicht zu beeinträchtigen. Solche Anlagen bleiben stets zeitlich begrenzt und werden regelmäßig versetzt oder rückgebaut, um Schlichzhen, Offenheit und Kaltluftströme zu wahren.

Das Konzept integriert auch kleine experimentelle Urban-Farming-Projekte. Bestehende Gemeinschaftsgärten könnten durch modulare Systeme vertikaler Landwirtschaft ergänzt werden, etwa in mobilen Containern am Rand des Feldes oder im Bereich der ehemaligen „Alten Gärtnerei“. Diese Bereiche sind bereits heute für Nutzungen vorgesehen und könnten nach einer behutsamen Altlastensanierung reversibel aktiviert werden. Durch die modulare und temporäre Struktur bleibt jede Intervention minimal-invasiv und flexibel rückbaubar.

Strikt beachtet werden ökologische Hotspots und sensible Brutgebiete, insbesondere die der streng geschützten Feldlerche, die hier eine der wichtigsten Populationen Mitteleuropas bildet. Während der Brutzeit von März bis Juli bleiben Kernbereiche unberührt und klar abgegrenzt, um Störungen zu vermeiden. Temporäre Interventionen werden deshalb bewusst in robusteren Randzonen oder bereits genutzten Flächen konzentriert, und zwar in enger Absprache mit Naturschutzbehörden und -verbänden. Ein kontinuierliches ökologisches Monitoring begleitet sämtliche Maßnahmen. Kooperationen mit Forschungseinrichtungen, Naturschutzorganisationen wie NABU oder BUND sowie die Einbindung von Citizen-Science-Projekten gewährleisten, dass die Auswirkungen der Interventionen laufend überprüft und transparent kommuniziert werden. Dieses Vorgehen ermöglicht permanente Anpassungen und Korrekturen der Maßnahmen und macht die ökologische Verantwortung des Projekts sichtbar und nachvollziehbar.

Das Konzept des „Unprogrammed Space“ verstärkt damit nicht nur die Schutzziele des Tempelhofer Feldes; es erhebt die Offenheit und Flexibilität selbst zur Grundlage seiner ökologischen Verantwortung. Indem das Projekt bewusst auf dauerhaft bauliche Eingriffe verzichtet, gewährleistet es langfristig sowohl die naturschutzfachlichen Anforderungen als auch die Resilienz und Anpassungsfähigkeit des Feldes. Dadurch entsteht ein glaubwürdiges, nachhaltiges Modell für urbane Flächenentwicklung – eine aktive Demonstration dafür, dass urbane Qualität, Innovation und ökologischer Schutz Hand in Hand gehen können.

Prozesshafte Entwicklung
Die Entwicklung des Tempelhofer Feldes folgt einer klaren Logik des behutsamen Vorgehens und kontinuierlichen Anpassens – einer prozesshaften Transformation. Ziel ist nicht die finale, starre Festlegung eines Zustandes, sondern die bewusste Wahrnehmung und Weiterentwicklung des Vorhandenen. Temporäre Interventionen und experimentelle Pilotprojekte werden bewusst eingesetzt, um vielfältige Nutzungsmöglichkeiten praktisch zu erproben und unmittelbar auf reale Bedarfe und gesellschaftliche Veränderungen reagieren zu können.

Zentraler Bestandteil dieses Ansatzes ist ein kontinuierlicher, schrittweiser Prozess: Maßnahmen werden in der Praxis getestet, beobachtet und gemeinsam bewertet. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt zurück in die Planung, sodass ein dynamisch